

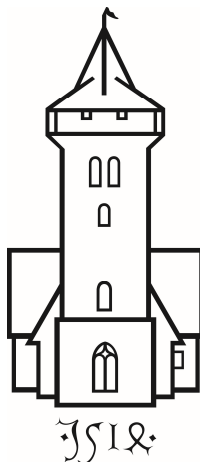
Karfreitag – To Go – 10. April 2020

Schwer ist dieser Tag, und vielleicht in diesem Jahr noch schwerer. So viele Fragen, die uns in den Sinn kommen. Die uns seit Wochen beschäftigen.

Warum ist das alles so? Die Einsamkeit. Der Druck. Die Ungewissheit. Und: Muss das wirklich alles so sein?

Jesus stirbt. Fast allein. Draußen vor der Stadt.

Ich kann mir sicher sein: er kennt meinen Schmerz und meine Zweifel. Er hält all unsere Fragen und Unsicherheiten aus. Auch und besonders heute.



Lied EG+ 102/Gebet

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott,
dir, dich zu sehn, dir nah zu sein.

nach

Es ist ein Sehnen ist ein Durst nach Glück,
Liebe, wie nur du sie gibst.

nach

Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung bitten wir.
In Sorge, im Schmerz sei da, sei uns nahe, Gott.

Um Einsicht, Beherztheit, um Beistand bitten wir.
In Ohnmacht, in Furcht, sei da, sei uns nahe, Gott.

Um Heilung, um Ganzsein, um Zukunft bitten wir.
In Krankheit, im Tod, sei da, sei uns nahe, Gott.

Dass du Gott, das Sehnen, den Durst stillst, bitten wir.
Wir hoffen auf dich, sei da, sei uns nahe, Gott.

Schriftlesung (Basisbibel)

Zusammen mit Jesus wurden auch zwei Verbrecher zur Hinrichtung geführt. So kamen sie zu der Stelle, die »Schädel« genannt wird. Dort kreuzigten sie Jesus und die beiden Verbrecher – den einen rechts, den anderen links von ihm. Aber Jesus sagte: »Vater, vergib ihnen. Denn sie wissen nicht, was sie tun.« Die Soldaten verteilten seine Kleider und losten sie untereinander aus.

Das Volk stand dabei und schaute zu. Die Mitglieder des jüdischen Rates verspotteten ihn. Sie sagten: »Andere hat er gerettet. Jetzt soll er sich selbst retten, wenn er

der Christus ist, den Gott erwählt hat.« Auch die Soldaten trieben ihren Spott mit ihm. Sie gingen zu Jesus und reichten ihm Essig. Dabei sagten sie: »Wenn du der König der Juden bist, rette dich selbst!« Über Jesus war ein Schild angebracht: »Das ist der König der Juden.« [...] Es war schon ungefähr die sechste Stunde, da breitete sich im ganzen Land Finsternis aus. Das dauerte bis zur neunten Stunde – so lange hatte die Sonne aufgehört zu scheinen. Dann zerriss der Vorhang im Tempel mitten durch. Und Jesus schrie laut: »Vater, in deine Hände gebe ich mein Leben.« Nach diesen Worten starb er.

Stille.

Lieber Herr Jesus,

heute steht hier bei mir eine Rose. Für dich. Ich schweige, denke an dich, sehe die Rose und schweige wieder. Ich wollte nicht, dass du stirbst. Bestimmt nicht. Es ist zwar alles schon sehr lange her mit deinem Leiden und Sterben, aber manchmal ist einem ja, als wäre es gestern und heute geschehen.

Vor allem, wenn ich am Karfreitag in die Kirche komme und dich am Kreuz hängen sehe. Ich sehe dich immer, wenn ich in die Kirche gehe. Am Karfreitag sehe ich dich aber noch mit anderen Augen. Das ist er, der Tag deines Todes. Erst musst du in aller Herrgottsfrühe dein Kreuz auf den Ölberg schleppen, dann wirst du daran festgenagelt. Neun Uhr ist es da. Um zwölf Uhr wird die Welt dunkel, um drei Uhr nachmittags stirbst du, nach unsäglichen Schmerzen.

Ist Gott da noch bei dir? Vielleicht spürst du ihn nicht. Die einen erzählen, du habest laut nach Gott geschrien: Warum hast du mich verlassen? Andere erzählen, du habest das Ende deines Lebens einfach in Gottes Hände gelegt. Vermutlich stimmt beides. Der Zweifel und das Vertrauen.

Etwas anderes würde mich auch sehr wundern. Wenn man so einen Tod erlebt, muss man doch zweifeln. Ich hätte nicht gewollt, dass du stirbst. Hat Gott es gewollt? Das sagt man ja. Gott hat es nicht verhindert. Gott hat es zugelassen. Hat stundenlang nicht eingegriffen. Also trägt er Verantwortung. Auch wenn mir das nicht gefällt.

Mir gefällt vieles nicht. Ich habe auch viele Zweifel, warum Gott manches zulässt und etwas anderes nicht verhindert. Mir geht es wie dir, lieber Jesus. Auch wenn ich heute keine Schmerzen habe und nicht sterben muss, ist alles in meinem Kopf und Herz voller Vertrauen und voller Zweifel. Und zwar gleichzeitig. Heute besonders. Je länger ich an dich denke, desto mehr spüre ich in mir, wie alles gleichzeitig geschieht. Vertrauen und Zweifel. Zweifel und Vertrauen. Ich will nicht, dass du stirbst. Warum will Gott das? Das wüsste ich gerne.

Aber ich komme nicht weiter mit meinen Gedanken. Lieber sitze ich hier, und sehe die Rose an. Und denke an dich. Vielleicht riechst du ja den Duft. Den hat Gott auch gemacht, wie alles in der Welt. Liebe, Duft, Schmerz, Tod, alles hat er gemacht. Und sich bei allem etwas gedacht.

Manchmal etwas, was ich nicht verstehe. Ich stehe oder sitze dann da und schüttele meinen Kopf. Oder mache auch das nicht mehr, sondern bin nur stumm, ohnmächtig oder verzweifelt. Warum?, frage ich dann, meistens leise.

Warum ist die Welt manchmal so unsagbar schön? Und dann wieder so entsetzlich grausam? Was hat Gott sich bei alldem gedacht? Was denkt Gott, während du am Kreuz Schmerzen hast und nach ihm rufst und dann stirbst? Weint Gott dann?

Ich habe nur diese Rose - für dich- und den Duft, den sie verströmt. Vielleicht lindert der ein wenig deinen Schmerz. Ich will mit meinen Gedanken bei dir bleiben. Vielleicht hilft dir das. Mir hilft es bestimmt.

Nicht weggehen und nicht wegsehen, hilft mir immer. Es macht mein Leben nicht leichter, aber tiefer. Das glaube ich ganz fest. Weil du es auch glaubst. Und ich von dir lerne. Du bist nie weggegangen, wenn es ernst wurde. Du bist geblieben. Und jetzt bleibe ich. Zumindest in Gedanken. Nur in der Tiefe, also wenn ich bleibe, kann ich verstehen lernen. Da bleiben, wo man nichts versteht, ist wie Gottesdienst. Heute steht hier aber nur die Rose. Mit ihrem Duft.

Ich bleibe bei dir, lieber Jesus. Und Gott bleibt bei uns. Und wenn er nur im Duft ist, der deine Schmerzen etwas lindert. Duft ist zarte Schönheit. Und so lebendig, als lege sich eine neue Welt über dich. Und mich. Über alle.

Gott weiß viele Wege,
sich zu zeigen.

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Lied EG+ 116

Dieses Kreuz, vor dem wir stehen, setzt ein Zeichen in die Welt,
dass sich auch wenn wir's nicht sehen, Gottes Geist zu uns gesellt, uns bestärkt in
schweren Zeiten, trostvoll uns zur Seite steht und bei allen Schwierigkeiten unsern
Kreuzweg mit uns geht.

Dieses Kreuz, auf das wir sehen, es erinnert uns daran, wenn wir denken, wir ver-
gehen, fallen wir in Gottes Hand. Solchen Grund kann niemand leben, niemand
stieg so tief hinab. Und am Ende aller Wege auferstand er aus dem Grab.

Dieses Kreuz will uns beleben, deutet in die Ewigkeit, und im Glauben spür'n wir
eben einen Hauch Unendlichkeit. Nicht der Tod ist mehr das Ende, es geht weiter,
ganz gewiss, und das Kreuz steht für die Wende, dass die Liebe stärker ist.

Segen

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns
und schenke uns Frieden
Amen.

Bleibt behütet!

Ihre

Pfarrerin Beate Rilke und Pfarrer Fabian Böhme